

selbst ein Wort der Ermunterung hinzuzufügen, weil wir wünschen, daß die Sache rein für sich selbst sprechen sollte, und durch dergleichen Hineindringen und Stürmen in das Volk der freien Prüfung und Entscheidung von Seiten desselben geschadet wird. Denn in der That ist es seltsam, daß die Parthei, welche das Volk in jeder Beziehung für völlig mündig erklärt, doch bei jeder Gelegenheit es, wie ein Unmündiges, durch die Presse bevormunden zu müssen glaubt. Es ist ein Glück für sie, daß unser Volk so gutmüthig ist, ihren Worten mehr zu glauben als ihren Thaten, und nicht einzusehen, daß die sogenannte liberale Presse durch ihr ewiges Drängen und Treiben, durch ihr Verdächtigen und Verläumdigen aller entgegengesetzten Personen und Ansichten, durch die Beschimpfung eines Jeden, der anderer Meinung zu sein wagt, ein schlimmerer Tyrann ist, als der Papst und die Hierarchie, welche die Radicale so gut als Schreckmittel zu benutzen wissen. Der Papst schloß nur von der Kirche aus, und dazu hatte er ein vermeintliches gutes Recht in den Satzungen derselben; unsere Radicale wagen es aber, ihre Gegner gewissermaßen selbst ihres menschlichen Vorrechts zu berauben, indem sie dieselben für unvernünftig und dumm erklären. Ich möchte wissen, wer ihnen dieses Recht verleihen hätte, daß sie sich wie Pförtner an der Pforte des Vernunftreichs geberden, und keinen hineinlassen, der nicht in ihr Horn bläst. Wider dieses Papstthum protestiren wir wiederholt, und hoffentlich wird auch unser Volk solcher mehr als päpstlichen Tyrannie bald satt werden*).

Die Entgegnung im Herolde und dem Tageblatte bezieht sich nun hauptsächlich auf drei Punkte: 1) hat es ihnen großen Anstoß gegeben, daß wir für die Presbyter Kirchlichkeit, nicht bloße Sittlichkeit fordern. Denn, meinen beide, Kirchlichkeit sei ein schwankender Begriff, und um zu bestimmen, wer kirchlich sei, werde eine Art Inquisitionsgericht nothwendig. Man dürfe überhaupt nicht auf Aeußerlichkeiten bestehen, da sonst der Heuchelei Thor und Thür geöffnet werde, und die innere Gesinnung Niemanden als Richter anerkenne. Wie weise! Ist denn etwa der Begriff der sittlichen Unbescholtenheit ein fest bestimmter? oder ein innerer? Soll unsere Befähigung zum Presbyterium nach unserer innern Sittlichkeit bestimmt werden? Wer ist denn sittlich? Der, welcher etwas anderes sagt, als er denkt? oder der, welcher äußerlich ein anständiges Leben führt, heimlich ein Wollüstling ist? Dann sollen wir wohl eine Behörde haben, die darüber richtet, ob ich auch das sei, was ich scheine? Etwa eine inquisitorische Behörde, welche die sittliche Befähigung zum Presbyterium in ähnlicher Weise prüft, wie jetzt die Presse die Candidaten des Landtags anatomisirt, um zu bestimmen, ob sie den Radicales behagen oder nicht, und dabei sich nicht entblödet, ihr öffentliches wie ihr Privatleben einer schonungs- und rücksichtslosen Kritik zu unterwerfen? Jedenfalls aber haben die Verfasser an die äußere sittliche Unbescholtenheit gedacht, die so gut, wie die Kirchlichkeit, ihre Grade hat; welcher Grad befähigt denn nun zum Presbyterium? Wer soll das entscheiden? Oder kann etwa Einer nicht auch sittliche Unbescholtenheit heucheln, während er innerlich unsittlich ist, und können etwa äußere Vortheile und Rechte dieser Heuchelei keinen Vorschub leisten? Sie sehen also, meine Herren Gegner, der Vorwurf, daß wir etwas Aeußerliches zum Maßstabe setzen und der Heuchelei Vorschub leisten, würde Sie in viel höherem Grade treffen; denn lieber noch eine kirchliche Inquisition, die mir höchstens meinen Charakter als Mitglied einer Kirchengemeinschaft absprechen kann, als eine sittliche, die in mir den Menschen brandmarken würde. Sie haben es aber gewiß nicht so gemeint, nur hätten sie auch uns nicht eine solche Gesinnung unterschrieben sollen**).

* Ich erkläre ausdrücklich, daß der Herold von den liberalen Blättern eine sehr ehrenvolle Ausnahme macht, indem er in seiner Opposition das Maß der Besonnenheit und Decenz nicht überschreitet. So wenig ich mit ihm in kirchlichen Dingen übereinstimmen kann, das muß ich ihm nachrühmen. Seine edlere Haltung hat ihm auch bereits das Anathem seiner radicalen Collegen zugezogen. Ich wünschte ihm, daß er diese ehrenvolle Schmach in jeder Beziehung für eine gute Sache trüge!

** Der Verf. im Herold versichert uns, daß die Concipienten der ersten

einmal die Sache so. Wir haben ja nicht verlangt, daß ein in einem bestimmten Grade kirchlicher Mann allein zum Presbyterium zugelassen werde, sondern nur, daß solche davon ausgeschlossen werden, die als völlig unkirchlich durch deutliche Zeichen sich selbst dargestellt haben, und das ist, denke ich, ein gewaltiger Unterschied. Kirchlichkeit, als ein äußerlicher Begriff, muß sich doch eben so gut bestimmen lassen, als sittliche Unbescholtenheit. Wenn es sich um Darstellung einer äußerlichen Verfassung handelt, kann man doch nicht etwas Innerliches als Maßstab aufstellen. Das wissen wir wohl, daß äußere Kirchlichkeit noch nicht den guten Christen macht, es kann auch Heuchler geben; ganz gewiß ist aber der gute Christ äußerlich kirchlich. Wo Rauch ist, ist nicht immer Feuer, wo aber Feuer ist, da ist stets Rauch, d. h. es kann etwas Aeußerliches geben, ohne entsprechendes Innerliches, aber nichts Innerliches, ohne entsprechende äußere That. Wie man den gebildeten Menschen daran erkennt, daß er sich in der Gesellschaft gebildet betragt, so erkennt man den Christen daran, daß er in der Kirche kirchlich sich darstellt und die kirchlichen Einrichtungen achtet und werth hält. Das sieht auch der Verf. im Tageblatte (wir wollen ihn A, wie den im Herolde B nennen) ein; aber im Folgenden verfällt er in denselben Irrthum, wie B. Man meint ferner, das könne man dem gesunden Sinne des Volks überlassen; recht gern, wenn die unkirchliche Presse verspricht, es nicht in derselben widerlichen Art zu bearbeiten, wie leider in unsern Tagen, zum Schmerze aller wahrhaft Gebildeten, wahlumtriebliche Aufsätze fast in allen Blättern stehen, und die Persönlichkeiten sich öffentlichen Beurtheilungen und Verdächtigungen ausgesetzt sehen müssen, die jedes Gefühl empören. Wenn solche Wahlumtriebe auch noch in unsere Kirche eingeschmuggelt werden sollen, dann lieber die alte unvollkommene Verfassung, als eine neue, noch unvollkommenere. Uebrigens, wenn man eine neue Kirchenordnung entwirft, so setzt man darum Regeln fest, um die Wechselfälle durch die Willkühr Einzelner auszuschließen, und überläßt diesen eben so wenig als möglich; denn so gut man ihr Eines überlassen kann, kann man ihr Alles überlassen, und braucht somit eine neue Kirchenordnung gar nicht zu entwerfen. Warum überläßt man denn dann nicht auch die Art und Weise und die Grenzen der Amtsthätigkeit dem gesunden Sinne der Presbyter? Ausnahmen, meint A, werde der heilige Geist überwinden; das ist wohl Scherz; denn wo Ausnahmen sind, muß doch eine Regel sein, und gegen diese erklärt sich ja eben mein geehrter Herr Gegner.

Petition nicht daran gedacht hätten, unkirchliche Männer zu Presbytern zu wünschen. Wohl, Versicherung gegen Versicherung; ich versichere ihm, daß die der zweiten nicht an eine Inquisition gedacht haben.

(Fortsetzung folgt.)

„Ebenfalls eine Rüge“ in Nr. 164 d. Bl.

(O si tacuisses!)

In der Freitagnummer des Tageblattes wird von „einem Bürger der Stadt“ die Polizei zu Hilfe gerufen gegen eine, seiner Behauptung nach seit der Ostermesse d. J. von „jungen, robusten Erwachsenen“ oft ausgeführte „Unart“, der er den Namen „Gänsemarsch“ beizulegen beliebt. Der Einsender versucht hierbei eine Schilderung dieses „Gänsemarsches“ zu liefern, die aber offenbar, als wahrscheinlich von einer „von Natur furchtsamen Person“ ausgehend, sehr entstellt ist. Schreiber dieses ist selbst einmal „auserwähltes Opfer“ dieser „Unart“ gewesen, und muß der Wahrheit gemäß bezeugen, daß in der Natur derselben die Verkehrtheit des hier beliebten Prädicats liegt. Mit demselben Recht, mit dem irgend eine „kurz vor der Polizeistunde“ sich auf der Straße befindende Person einen beliebigen Weg einschlägt, ist es jedem andern, in sonstiger Beziehung zum hiesigen Aufenthalt legitimirten Individuum gestattet, ganz eben denselben Weg zu nehmen, so wenig dieses wieder verhindern kann, daß ihm eine dritte Person folgt und sofort.

Bill
schrei
Rich
so la
auch
gang
schaf
selbst
mit
der S
unte
unse
gesch
aus
Bes
nun
wiss
leite
kann
sen
der
„be
schei
in
gen
gro
Gr
Th
Am
Gr
Lif
Al
Gi

S
M
f
T
m
g
h
t
g
f